Ein Augenschein an der «Wiege des Freikletterns» *Seite 63*
Buckel und Schluchten im Purnululu-Nationalpark *Seite 64*
Die Zwei-Millionen-Stadt Brisbane hat Besuchern viel zu bieten *Seite 65*
«Einsitzen» im Fremantle Prison in Perth *Seite 65*

«Hell's Gate»: Über dem geothermischen Park von Wai Ora liegt ständig ein leichter Schwefelgeruch; kochend heisses Wasser verdampft in der vulkanisch anmutenden Landschaft. FRANS LEMMENS / HOLLANDSE-HOOGTE / LAIF

Sommer an den Antipoden

Geologische Aktivitäten und kultureller Reichtum in Rotorua, Neuseelands geothermischem Zentrum

Die auf der Nordinsel Neuseelands gelegene Ortschaft Rotorua ist nicht nur ein sehr bekannter Thermenort, sondern auch ein wichtiges Zentrum der Maori, der Ureinwohner. Die Stadt lebt fast ausschliesslich vom Tourismus.

Werner Vogt

In der Abenddämmerung kehrt Ruhe ein an der Strandpromenade von Rotorua im Zentrum von Neuseelands Nordinsel. Der 80 Quadratkilometer grosse Lake Rotorua ist spiegelglatt. Die Ausflugsschiffe liegen vor Anker, ebenso die Wasserflugzeuge. Aktiv gebärden sich hingegen bloss die Schwäne auf Nahrungssuche. Sie sind schwarz bis auf den roten Schnabel mit der weissen Spitze. Der Ortsname Rotorua leitet sich vom See ab und hat seinen Ursprung in den beiden Maori-Wörtern rotu (See) und rua (zwei). Somit heisst Rotorua nichts anderes als zweiter See.

Zentrum der Maori

Rotorua ist ein wichtiges Zentrum der neuseeländischen Ureinwohner, der Maori. Sie gründeten die Stadt gegen 1830, wobei sie schon viel früher in der Gegend gelebt hatten. Die berühmte geothermische Landschaft von Wai Ora, einige Kilometer ausserhalb von Rotorua, die bereits den irisch-britischen Dichter George Bernard Shaw beeindruckte, ist seit über siebenhundert Jahren von den Maori bewohnt. In Rotorua fanden zudem im 19. Jahrhundert kriegerische Auseinandersetzungen zwischen den Maori und den britischen Kolonialisten statt.

Dass die neuseeländischen Ureinwohner überhaupt in der Lage waren, gegen die Europäer Krieg zu führen, gibt ihnen – abgesehen vom proportional höheren Bevölkerungsanteil – eine ganz andere Stellung, als sie etwa die australischen Aborigines haben. Aus naheliegenden Gründen unternehmen die Maori deshalb alles, um ihre Kultur den Reisenden aus aller Welt nahezubringen. Lohnenswert ist diesbezüglich etwa der Besuch der Maori Cultural Experience im Kulturzentrum gleich neben dem Novotel. Mit viel Engagement werden hier Legenden aus alter Zeit erzählt und Tänze aufgeführt. Weit über diese Gegend hinaus berühmt ist auch der Haka-Kriegstanz. Die neuseeländische Rugby-Nationalmannschaft führt ihn grimmig dreinblickend vor jedem Länderspiel auf – zur psychologischen Destabilisierung des Gegners.

«Wikinger des Ostens»

Die Vorfahren der Maori brachten Verblüffendes zustande. Ursprünglich aus Südostasien stammend, begannen sie vor 6000 Jahren mit der Besiedlung des Südpazifiks, dessen Inseln damals menschenleer waren. Nach Neuguinea und Fidschi erreichten sie vor 3000 Jahren Tonga und Samoa. In riesigen Doppelkanus bewegten sich die Maori segelnd und paddelnd fort, wobei sie auf dem offenen Meer Distanzen bis zu 5000 Kilometer zurücklegten. Völlig zu Recht sagte man aufgrund dieser seefahrerischen Leistungen von den Maori, sie seien die «Wikinger des Ostens».

Zu dieser Zeit war Neuseeland allerdings keine sehr einladende Gegend. In der Kälte und Nässe wurden die aus wärmeren Gegenden stammenden Maori durchschnittlich nicht älter als 30 Jahre. Mit der Zeit passten sich die geschickten Insulaner jedoch als Jäger, vor allem aber auch als Bauern an das neue Territorium an. Sie bauten mitgebrachte Yamswurzeln, Kürbisse und Süsskartoffeln an. Als Fischer nutzten sie zudem den Reichtum an Hummern, Muscheln und Fischen.

Die Maori in Rotorua beschwören aber nicht diese entbehrungsreiche Frühzeit der Besiedlung, sondern vielmehr die spätere Blüte ihrer Kultur. Eine besondere Tradition hat dabei das Erzählen von Geschichten aller Art. Ein schönes Beispiel bildet das Märchen von der Romanze zwischen Häuptling Tutanekai, der auf einer Insel im Rotorua-See lebte, und seiner Angebeteten, Hinemona, die auf dem Festland war. Das Paar hatte abgemacht, dass Hinemona in einem Kanu zu ihrem Geliebten paddeln sollte, sobald dieser die Flöte spielte. Ihre Familie war allerdings hinter das Vorhaben gekommen und versteckte alle Boote. Doch wo ein Wille ist, ist ein Weg. Hinemona band sich ausgehöhlte Kürbisse an den Körper, um genügend Auftrieb zu haben, und schwamm über den kalten breiten See. Auf der Insel angekommen, wärmte sie sich in einer warmen Quelle auf, wo sie von Tutanekai gefunden wurde.

Solcherlei Erzählungen sind neben Tänzen und Showeinlagen Gegenstand der für die Touristen veranstalteten kulturellen Abende. Wer das Studium der Geschichte und Kultur der Maori vertiefen möchte, kann dies im Auckland War Memorial Museum tun. Dieses beherbergt nicht nur eine ausserordentliche Sammlung von Exponaten aus dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg, sondern auch die reichhaltigste Sammlung Neuseelands zur Geschichte des indigenen Volks. Ein besonderer Stolz des Museums ist das Maori-Kriegskanu Te Toki a Tapiri («Streitaxt von Tapiri»). Das Boot ist 25 Meter lang, aus dem Stamm einer Steineibe gefertigt und bot vor 160 Jahren hundert Maori-Kriegern Platz.

Pünktliche Lady Knox

Doch zurück zu Rotorua: Über dem Thermalort liegt ständig ein leichter Schwefelgeruch. Und der Name «Hell's Gate» für den geothermischen Park von Wai Ora ist nicht aus der Luft gegriffen. Er soll auf George Bernard Shaw zurückzuführen sein. Der Besucher geht auf gesicherten Wegen durch eine vulkanisch anmutende Landschaft, wo in schwefelgeschwängerter Luft kochend heisses Wasser verdampft und riesige Schlammtümpel vor sich hin blubbern. Bei der Vorstellung, in einen dieser Töpfe zu fallen, packt einen das Schauern, ist der Schlamm doch oftmals über 100 Grad heiss. Ausserdem gilt das thermische Wasser als extrem säurehaltig.

Eine bemerkenswerte Touristenattraktion ist der Lady-Knox-Geysir im Wai-O-Tapu-Thermal-Wonderland ausserhalb der Stadt Rotorua. Die Eruption dieser Wasserfontäne erfolgt jeden Tag pünktlich um 10 Uhr 15. Benannt ist das Naturphänomen nach Lady Constance Knox, einer Tochter des 15. Gouverneurs von Neuseeland, Uchter Knox. Dass sich der Geysir derart genau an die Eruptionszeiten hält, ist allerdings kein Zufall: Der Ausstoss des heissen Wasser wird nämlich mit Waschmittel provoziert. Entdeckt hat diese Korrelation von Waschmitteleinsatz und Geysir-Ausbruch eine Gruppe von Sträflingen, die im heissen Wasser der Waldlichtung ihre Kleider waschen wollte und deshalb etwas Waschmittel zu Hilfe nahm. Ist Lady Knox erst einmal provoziert, so kann sie recht ausdauernd sein und bis zu einer Stunde lang Wasser auf 20 Meter Höhe speien.

Paradies für Extremsportler

Rotorua pflegt aber nicht nur die beschaulichen Spa-Besucher, die auf der Suche nach der verjüngenden Wirkung der Thermen und Schlammbäder sind. Kaum zu überbieten ist das Angebot für die aktiven Outdoor-Touristen. Die ruhigeren unter ihnen können wandern oder in 15 Seen nach Bach- und Regenbogenforellen fischen. Diejenigen mit Bedarf nach einem höheren Adrenalinspiegel rasen in Jetbooten durch Canyons, oder sie wagen einen Tandem-Fallschirmabsprung mit dem Instruktor aus bis zu 15 000 Fuss Höhe.

Wer noch nie im Militär war, ist vielleicht versucht, am «Tough Guy – Tough Gal Contest» mitzumachen. Dort kriechen die laut Eigendeklaration besonders zähen Burschen und Mädel unter Stacheldraht durch den Schlamm und dergleichen mehr. Dieser Schlammparcours für Hobby-Robber ist der Traum jedes Instruktionsoffiziers: Die Teilnehmer sind voller Begeisterung bei der Sache, zahlen obendrein noch dafür und finden es lustig.

Ist der Drang nach Adrenalinschüben befriedigt, kann man zurückkehren zur bäuerlichen Natur, wie sie etwa im Agrodome präsentiert wird: Dort werden Kühe showmässig gemolken und Schafe in Rekordzeit geschoren.